

URL: /in_und_ausland/politik/reportage/?em_cnt=1276591

Neonazi-Aussteiger In ständiger Angst VON KRISTIN OEING



Markus T. knetet seine Hände, Schweiß steht ihm auf der Stirn. "Ich habe Angst", sagt er leise. Er starrt Kriminalhauptkommissar Andreas Taube an. Die beiden haben sich in den letzten Monaten regelmäßig getroffen. Wo, darf niemand wissen. Ohne Handy mit gespeicherter Notfallnummer der Polizei geht Markus T., 26, nicht aus dem Haus. Überall könnten seine ehemaligen Kumpane lauern. Aus Furcht vor ihnen lässt er sich auch unter keinen Umständen fotografieren. "Ich habe Alpträume, in denen sie vor meiner Haustür stehen, schreien, ich soll rauskommen. Ich seh mich allein durch Straßen laufen und plötzlich sind sie da."

Kriminalhauptkommissar Andreas Taube (FR/Kraus) Die Angst von Markus T. ist begründet. Er ist ausgestiegen und nimmt an dem Projekt des Landeskriminalamts Baden-Württemberg mit Namen BIG Rex (Beratungs- und Interventionsgruppe Rechtsextremismus) teil. Der 32 Jahre alt Taube hat BIG Rex geleitet, bevor er jetzt in die Stabsstelle des LKA wechselte. 250 Aussteiger wurden seit dem Projektstart im Jahr 2001 betreut.

Bereits mit vierzehn Jahren geriet Markus T. in die rechtsradikale Szene. "Mir gefielen die Klamotten, die Musik, politisch war das für mich völlig uninteressant", sagt er. Die Band Landser hatte es ihm angetan, deren Sänger Michael Regener war sein Vorbild. Markus lernte Liedtexte auswendig wie, "irgendwer wollte den Niggern erzählen, sie hätten hier das freie Recht zu wählen. Das haben sie auch, Strick um den Hals oder Kugel im Bauch." Er ließ sich den Kopf kahl scheren und kaufte sich Springerstiefel. Im Internet bestellte er in Amerika T-Shirts mit SS-Runen, Hakenkreuzfahnen, Nazi-Embleme. Er begann zu trinken, pöbelte Leute auf der Straße an. "Ich war Skinhead und fand es cool."

Seine Eltern - Markus T. stammt aus gutbürgerlichen Verhältnissen - waren entsetzt. Sie erteilten seinen neuen Freunden Hausverbot, schmissen seine Nazi-T-Shirts in den Müll und hofften auf ein schnelles Ende der "pubertären Phase". Zwar besann sich T., nachdem er eine Lehre begonnen hatte. Als er jedoch nach Abschluss seiner kaufmännischen Ausbildung keine Stelle fand, hing er nur noch rum. Die alten Bekannte aus der rechten Szene luden ihn zu Treffen ein, und er ging wieder hin.

Sie gründeten eine Kameradschaft. "Wir hießen..." Taube fällt ihm energisch ins Wort: "Darüber darf Herr T. nicht sprechen. Zu gefährlich. Details könnten ihn verraten." Es wird nicht das letzte Mal sein, dass ihm der Polizist das Wort abschneidet.

Markus T. ist besonders gefährdet. Er war kein Mitläufer, sondern Wortführer und treibende Kraft der Gruppe. "Wir tarnten uns als normale Bürger, wir wollten den Menschen die Angst vor Neonazis nehmen." Einmal im Monat trafen sie sich. Viele seiner Kameraden hatten Großväter, die bei der SS gewesen waren. "Wir waren gegen Ausländer, gleichzeitig aber solidarisch mit den Palästinensern, weil sie gegen Israel kämpften. Alles widersprach sich."

Einigen Aussteigern "muss auf drastische Weise gezeigt werden, dass alles, was sie bis dahin gehört und gelernt haben, Unfug ist", erklärt Taube. "Mit einem mussten wir ins ehemalige Konzentrationslager Dachau fahren". Der junge "Nationalsozialist", wie er sich stolz nannte, zeigte sich im Museum des Konzentrationslagers wenig beeindruckt. Das änderte sich erst, als er die ehemaligen Gaskammern sah.

2500 Rechte haben die Mitarbeiter von BIG Rex seit Projektbeginn erfasst, mehr als die Hälfte angesprochen. Bei Demonstrationen, Skinhead-Konzerten oder Treffen rechtsextremer Gruppierungen werden die Namen der Neonazis notiert. Auch wer nichts verbrochen hat, landet auf der Liste der Polizei.

Taube und seine fünf Kollegen warten nicht darauf, dass Aussteiger zu ihnen kommen. "In dieser Form ist das Projekt in Deutschland einzigartig", erklärt er, in anderen Bundesländern gebe es zwar auch Aussteiger-Programme, aber nirgendwo würden potenzielle Teilnehmer direkt angesprochen. "Wir stehen plötzlich vor ihrer Tür, nutzen den Überraschungsmoment." Beschimpfungen wie "Systemscherge" oder "Spitzel" lassen Taube zwar kalt "und Arschloch hat sich noch keiner getraut zu sagen, aber unsere Waffen führen wir immer mit."

Markus T. begann nach sechs Jahren sich gedanklich von der Naziszene zu lösen. Er holte sein Abitur nach und erfuhr in der Schule viel über die Nazi-Zeit. Als er sein ehemaliges Idol, den Landser-Sänger, kennenlernte, war er geschockt. "Das war ein Asozialer, den hätten sie im Dritten Reich nicht mal auf die Straße gelassen", empört er sich und rutscht nervös auf seinem Stuhl hin und her. Der Vergleich hängt im Raum, es wird still. Rechtfertigt er damit die mörderische Verfolgung von sogenannten Asozialen im Dritten Reich? Doch Taube nickt. Markus T. atmet erleichtert durch und redet weiter.

"Wir fuhren auf Konzerte der linken Szene und zettelten Prügeleien an", erzählt Markus T. Bei den blutigen Keilereien fühlte er sich fehl am Platz und suchte immer häufiger Ausreden, um nicht mitfahren zu müssen. Doch der Druck wuchs und mit ihm die Angst, alleine dazustehen.

Über Monate hatte die Polizei die Kameradschaft von Markus T. beobachtet. Mehrere Straftaten führten zu der Schlägertruppe und damit auch zu dem 26-Jährigen. Frühmorgens klingelte es an seiner Tür. Draußen standen zwei junge Polizisten. Sie durchsuchten sein Haus und führten ihn in Handschellen ab. Der Richter verhängte nur eine Bewährungsstrafe wegen Landfriedensbruch. Am Tag der Urteilsverkündung sah er seine Kameraden ein letztes Mal und wusste, "jetzt war der Zeitpunkt auszusteigen". Er wählte die Nummer, die ihm ein junger Polizist gegeben hatte. Am anderen Ende der Leitung meldete sich Kriminalhauptkommissar Taube.

Das erste Treffen fand an einem neutralen Ort statt. "Der Prozess des geistigen Aussteigens war bei ihm bereits abgeschlossen", erinnert sich Taube. T. war sogar bereit, gegen seine ehemaligen Kumpane auszusagen.

"Er war sehr tief in der Szene verwurzelt", sagt Taube und wirft einen nachdenklichen Blick auf Markus T., der nervös mit den Händen spielt. "Er war kein Mitläufer, sondern Täter." Auch Freunde zog er mit in den braunen Sumpf. Seine Schultern sacken herab, der kräftig gebaute Mann mit Tätowierungen auf den Armen versinkt in seinem Stuhl. Er hat sich seine Freunde zu Feinden gemacht.

Taube hat ihn ins Zeugenschutzprogramm aufgenommen. Seitdem lebt Markus T. in einer anderen Stadt, hat eine geheime Adresse, Telefonnummer, Bankverbindung. Die Daten seines alten Lebens wurden gelöscht. "Nur wenige Teilnehmer unseres Projekts haben das Programm abgebrochen oder sind rückfällig geworden", sagt Taube. Die überwiegende Mehrzahl hält durch.

Dabei helfen auch Partnerorganisationen wie das Institut für systemisch-integrative Beratung und Psychotherapie in Stuttgart, das Gewaltverbrecher und ihre Opfer betreut. In Gruppen müssen die Männer und Frauen über ihre Taten sprechen. "Viele schämen sich", berichtet Psychotherapeutin Anne Lipps, "vor allem die Neonazis, da auch Ausländer in den Gruppen sind." Sie erinnert sich an ein 15-jähriges Mädchen, eine Rädelsführerin der rechten Szene. Mit ihren Hooligan-Freunden hatte sie versucht, einen Ausländer zu töten, und kam ins Jugendgefängnis, wo sie sich entschied, bei BIG Rex mitzumachen. Drei Jahre nach ihrer Entlassung heiratete die Aussteigerin einen Moslem.

Auch Markus T. hat ein neues Leben begonnen. In seinem neuen Job arbeitet er mit Ausländern zusammen, mit denen er sich "viel besser versteht als mit meinen deutschen Kollegen". Zum ersten Mal an diesem Tag lächelt T. Die Situation entspannt sich. "Dass die Polizei damals auf mich zukam, ist das Beste, was mir je passiert ist."

Doch Markus T. weiß, "abgeschlossen ist die ganze Geschichte noch lange nicht". Auch weiterhin wird er Rat brauchen. Taube war zwar nicht an den laufenden Ermittlungen gegen Markus T. beteiligt, machte ihm aber unmissverständlich klar, dass Straftaten, die die BIG-Rex-Beamten von ihren Schützlingen erfahren, zur Anklage führen können. "Schließlich sind wir keine Sozialarbeiter", sagt Taube, "sondern Polizisten."

[document info]

Copyright © 2008

Dokument erstellt am 23.01.2008 um 16:36:01 Uhr

Letzte Änderung am 24.01.2008 um 16:37:03 Uhr

Erscheinungsdatum 24.01.2008